

# Oedenburger Zeitung.

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, sowie für soziale Interessen.

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonntag- oder Feiertag folgenden Tages.

### Pränumerations-Preise:

Für Local: Ganzjährig 10 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 2 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.  
Für Auswärts: Ganzjährig 14 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmten Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Insertionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzuliefern.

### Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Buchdruckerei C. Romwalter & Sohn, Grabenrunde 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: in Wien: Galenst. & Bogler, Wallfischgasse 10, A. Oppelt, 1. Stubenbastei 2, Heinrich Schalek, 1. Wollzeile 12, H. Moser, Seilerstätte 2, M. Lutes, 1. Riemergasse 12. In Budapest: Paulus G., Dorotheagasse 11, Leop. Lang, Stiehlaplatz 3, W. W. Goldberger, Serutenplatz 3.

### Insertions-Gebühren:

5 Kr. für die ein-, 10 Kr. für die zwei-, 15 Kr. für die drei-, 20 Kr. für die vierbaltige und 25 Kr. für die durchlaufende Zeile einschließlich der Stempelgebühr von 30 Kr. Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt.

## F. M. Arthur Graf Bylandt-Rheidt †.

Oedenburg, 23. Februar.

Samstag, den 21. d., Vormittags 9 Uhr hat nach langem schweren und schmerzvollen Leiden in Wien ein Mann die Augen geschlossen, welcher mehr als fünfzig Jahre der Armee angehörte und außerordentlichen, werththätigen Einfluß auf ihre Entwicklung, Entfaltung und Ausgestaltung in ihrer neuen Aera genommen hat. Arthur Graf Bylandt-Rheidt, welcher zwölf Jahre unter den schwierigsten Verhältnissen das Kriegsportefeuille inne gehabt, hat ein Alter von 70 Jahren erreicht.

Oesterreich-Ungarn beklagt durch diesen Hinschied den Verlust eines weitberühmten Forschers auf dem Gebiete der Waffentechnik, eines Gelehrten von fast unbegrenztem Wissen und eines Heerführers von ganz ungewöhnlichem Verdienste. Graf Bylandt's Wirken als Staatsmann im gesetzgebenden Körper fand zwar Seitens der Bevölkerung beider Staaten und deren Parlamenten nicht immer freudigen Beifall, zuweilen sogar kräftige Opposition, dessen Persönlichkeit erfreute sich jedoch allenthalben ausnahmslos Achtung und sein erleuchteter, durchdringender Verstand wurde von Jedermann bewundernd anerkannt. Von 1876 bis 1888 hat die Thätigkeit des Grafen Bylandt-Rheidt als gemeinsamer Kriegsminister gewährt; sie darf dahin charakterisirt werden, daß der Verstorbene aus dem durch Einführung der allgemeinen Wehrpflicht geschaffenen und nur unvollkommen verwendeten Rohmaterial jenes gewaltige, furchtbare Gebilde errichtet hat, das heute die österreichisch-ungarische Wehrkraft darstellt. Eine nach der anderen hat er die Waffen, einen nach dem anderen hat er die Hilfszweige des Heerwesens reorganisiert, gestärkt, schlagfertiger gemacht. Als Artillerist vom Fach hat er mit der Reorganisation der Artillerie

begonnen, welche durch Uchatius soeben mit neuen Geschützen versehen war; dann kamen die Infanterie und Kavallerie, die Landwehren, das Sanitätswesen und der Train an die Reihe, endlich wurde mittelst Landsturmgesetzes ein unerschöpfliches „Menschenreservoir“ hergestellt. Zuletzt wurde die Neubewaffnung der Infanterie, die Einführung erst des groß- und dann des Kleinkalibrigen Mannlichergewehres beschlossen. Selten hat eine Armee binnen kurzer zwölf Jahre so großartige und erfolgreiche Wandlungen durchgemacht. Schwer, überschwer sind die mit dem Namen Bylandt-Rheidt verknüpften neuen Belastungen der Staatsbürger, die sich oft gegen die Heeresreformen gestäubt haben; doch die Wahrheit erfordert das Eingeständniß, daß die großen Leistungen mit verhältnißmäßig geringem Geldaufwande durchgeführt sind: nur um 17 Millionen Gulden ist unter seiner Verwaltung das Heeresbudget gestiegen, während es in Frankreich und Deutschland im selben Zeitraum um Hunderte von Millionen gewachsen ist. Und dann hat Graf Bylandt in einem von keinem anderen Kriegsminister der Erde übertroffenen Maße die parlamentarischen Rechte hoch geachtet und mit den Delegationen stets die liebenswürdigsten Beziehungen unterhalten. Das macht sein Hinscheiden zu einem Trauerfalle nicht nur für die Monarchie, auch für die einzelnen Staatsbürger, während unsere, die Verbündeten ermutigende, die Feinde schreckende Wehrmacht, hauptsächlich seine Schöpfung, ihm ein dauerndes Andenken sichert.

### Der Rücktritt des serbischen Kabinetts.

Wie unterm 21. d. aus Belgrad offiziell gemeldet wird, hat das gesammte serbische Ministerium, an dessen Spitze Herr Gruic stand, seine Demission gegeben. Es ist heute be-

reits konstatiert, daß das Kabinet aus der Haltung welche die Skupstina ihm gegenüber in der letzten Zeit beobachtete, die Ueberzeugung geschöpft hatte, daß es die parlamentarische Situation nicht mehr vollständig beherrsche und demnach nach wiederholten längeren Berathungen im eigenen Schoße, sowie mit hervorragenden Parteifreunden zu dem Entschlusse gelangte, sich zurückzuziehen. Die Ausführung dieses Schrittes ist am 20. d. Abends erfolgt. Obgleich die Regentenschaft die Mitglieder der Regierung zur Weiterführung der Geschäfte aufgefordert und sich die Entscheidung noch vorbehalten hat, kann die Annahme der Demission doch schon jetzt als gewiß gelten. Unter den Persönlichkeiten, welche bei der Frage der Neubildung des Kabinetts in Betracht kommen können, figurirt an erster Stelle der Präsident, der Skupstina, Herr Paschic, welchem an Autorität in der Skupstina, sowie innerhalb der radikalen Partei Niemand gleichkommt und der vollkommen berufen erscheint, die parlamentarische Situation zu beherrschen. Die Regenten hatten den auch bereits mit Herrn Paschic eine Besprechung betreffs der Kabinettsbildung. Wie verlautet, hat derselbe zunächst den Wunsch kundgegeben, sich über diese Frage mit seinen engeren politischen Freunden ins Einvernehmen zu setzen.

Als heftiger persönlicher Gegner des Königs Milan wurde er vor einigen Jahren als Rebel zum Tode verurtheilt. Er floh zunächst nach Bulgarien und hielt sich seither außerhalb Serbiens auf, bis ihm die Abdankung König Milans die Rückkehr ins Vaterland wieder frei gemacht hatte. Von dem Augenblicke seiner Rückkunft war er der Mann der Situation und schon damals galt es als ausgemacht, daß Paschic über kurz oder lang an der Spitze des Kabinetts gestellt werden würde. Bald wurden ihm die höchsten Ehren zutheil, er

## Feuilleton.

### Aus Sturmbeugter Zeit.

— Roman aus dem Französischen. —

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

— Auch gut. Sie wissen aber doch jetzt wenigstens, warum ich Sie hasse.

— Durchaus nicht. Wenn Sie Fräulein Krantzberg wirklich lieben, so muß Ihnen auch Jeder, den sie liebt, werth und theuer sein. Da nun das Fräulein in Liebe zu mir entbrannt ist, so müssen Sie mich ebenfalls in Ihr Herz schließen. Wenn der Schluß nicht richtig ist, so will ich auf jede Logik Verzicht leisten.

— Spotten Sie meiner? fragte Eaglethorpe.

— Wenn ich das thue, Mylord, so bin ich wahrscheinlich nicht der Erste, und Andere haben es sicherlich bereits vor mir gethan. Wie ich Sie jetzt kenne, bin ich überzeugt, daß Sie schon unzählige Male Händel gehabt haben müssen. Lassen Sie sich von mir belehren, Mylord, wie man Beleidigungen vergibt; vor Allem gebe ich Ihnen den guten Rath, sich diese Zanksucht abzugewöhnen, die sich eher für einen Kutscher, als für einen Cavalier eignet. Uebrigens werde ich morgen die Ehre haben, Sie in Begleitung eines Freundes abzuholen. Wir werden an den Mosel-Ufern eine Promenade machen, die abkühlend auf Ihr heißes Blut wirken wird. Auf Wiedersehen, Mylord. Beherzigen Sie meine Worte und seien Sie nicht mürrisch. Es könnte Ihnen bei den Damen schaden.

Nach diesen Worten drehte sich der Marquis mit vieler Grazie auf dem linken Absatze herum, und begab sich in das Hotel des Prinzen v. Condé, um diesem seine Aufwartung zu machen.

XII.

Am folgenden Tage um acht Uhr Morgens holten Roland und d'Perigny den Lord Eaglethorpe ab, dem ein Stabsoffizier der preußischen Armee als Zeuge zur Seite stand. Sie gingen stromabwärts an der Mosel, bis sie an ein Gehölz gelangten, das sich für derlei Zusammenkünfte trefflich eignete. Eine sehr gut gebaute und von hohen Eichen umgebene Lichtung wurde zum Kampfsplatz gewählt.

Vor dem Beginne des Gefechtes schien Lord Eaglethorpe andern Sinnes zu werden.

— Herr Marquis, sagte er, ich möchte ein Wort mit Ihnen allein sprechen.

— Sehr gern, sagte Roland, der an eine Versöhnung glaubte.

— Ich möchte, sagte der Engländer zögernd und in sichtlich Selbstüberwindung, daß die Veranlassung unseres Zweikampfes ein Geheimniß bleibe.

— Das läßt sich sehr leicht machen, antwortete der Franzose. Schlagen Sie sich nicht, und die Sache wird gar kein Aufsehen machen.

— So habe ich es nicht gemeint, versetzte Eaglethorpe in stolzem Tone. Ich will nicht, daß man erfahre, daß ich mich eines Weibes halber geschlagen habe.

— Sie haben Recht; der Ruf Ihrer Tugend würde darunter leiden und die Quäler Ihres Landes würden sich gegen Sie zusammenrotten. Mylord, ich will Ihrem Wunsche nach Kräften zu entsprechen suchen; wir müssen jedoch etwas ausfindig machen, das wir der Welt als Veranlassung unseres Duells erzählen können.

— Um, bin ich nicht ein Engländer und Sie ein Franzose?

— Das wäre ein Anlaß, mit dem zwei einander begegnende Bullenbeißer sich begnügen könn-

ten; für vernünftige Wesen dürfte dieser Grund jedoch keineswegs ausreichend befunden werden. Lassen Sie uns auf etwas anderes fassen. Fällt Ihnen gar nichts bei?

— Nichts.

— Wie wäre es, wenn wir aussprenkten, ich hätte meinem Freunde d'Perigny erzählt, Ihr Großvater sei ein Wollhändler in Liverpool gewesen?

— Wieso wissen Sie darum? fragte der in Zorn erglühende Lord.

— Es verhält sich also wirklich so? Da habe ich wahrlich unbewußt das Schwarze in der Scheibe getroffen.

— Wer hat es Ihnen gesagt? fragte Eaglethorpe nochmals.

— Niemand. Man hat mir bloß gesagt, daß die Mehrzahl der im Oberhause sitzenden Lords Tuchfabrikanten, Gewürzkrämer, Bierbrauer und Käsehändler zu Ihnen gehabt hätten.

— Demnach wäre der gesuchte Vorwand schon gefunden.

— Und ich werde ihn sofort bestens benützen, sagte Roland, indem er sich mit folgenden Worten an die abseits stehenden Zeugen wendete:

— Lieber d'Perigny und Sie, mein Herr, Sie müssen den Grund erfahren, aus welchem mir Lord Eaglethorpe die Ehre erweist, sich mit mir zu schlagen. Der edle Lord ist ein Enkel eines Wollhändlers, und hat mich herausgefordert, weil ich die Unbesonnenheit begangen habe, in seiner Gegenwart über das Wollmagazin seines Großvaters zu sprechen. Ich ersuche Sie, sich gelegentlich dieser Mittheilung erinnern zu wollen.

(Fortsetzung. folgt.)

wurde Bürgermeister der Hauptstadt, dann Präsident der Skupština und des radikalen Klubs und als solcher der Führer der Partei. Schon im Vorjahre, als er in Petersburg weilte, um sich, in seiner Eigenschaft als Bürgermeister von Belgrad, dortselbst über kommunale Fragen zu informieren, bei welchem Anlasse er vom Czaren empfangen und mit einem hohen Orden ausgezeichnet wurde, hieß es, Paschics werde die Leitung der Staatsgeschäfte als Ministerpräsident übernehmen. Die Kombination, so fest sie damals auch gestanden haben mag, wurde angesichts des ablehnenden Verhaltens der österreichischen und deutschen Presse gegen diese Ministerkandidatur bald fallen gelassen. Während seines letzten Verweilens in Belgrad hat sich König Milan mit Herrn Paschics versöhnt. Uebrigens mag hier hervorgehoben sein, daß Herr Paschics wiederholt Anlaß genommen hat, zu erklären, kein Gegner Oesterreichs-Ungarns zu sein.

## Vom Tage.

○ **Adelsverleihung.** Durch a. h. Entschliebung wurde dem Honvéd-Obersten Julius Clair und dessen gesetzlichen Nachkommen todtfrei der ungarische Adel mit dem Prädikate „Szentmihályi“ verliehen. Ferner wurde der ungarische Adel weil. Georg Kopácsy's auf dessen Adoptivsohn Arpad Kopácsy übertragen, indem diesem zugleich das Prädikat „Kopácsy“ verliehen wurde.

In den erblichen österreichischen Adelsstand erhob Seine Majestät den Generalmajor Josef Hermann mit dem Ehrenworte: „Edler von“ und dem Vorstand des hydrotechnischen Bureau im österr. Handelsministerium Oberbaurath Karl Kikaker anlässlich der auf sein Ansuchen erfolgten Verlegung in den bleibenden Ruhestand.

○ **Allerhöchste Entschliebungen.** Seine Majestät der König hat die Uebernahme des außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers in Disposition Rudolf Gsaffen Müllinen in den bleibenden Ruhestand genehmigt und demselben bei diesem Anlasse für seine vieljährige und pflichttreue Wirksamkeit die Allerhöchste Zufriedenheit ausgesprochen. Ferner verlieh der Monarch dem Sektionschef v. Wittel im österr. Handelsministerium (Eisenbahn-Departement) die Geheimrathswürde und dem k. und k. Major des Armeestandes und Vorstand der Schriftenabtheilung des Kriegsarchives Karl Duncker den erblichen österreichischen Adelsstand.

○ **Der verstorbene Fürstprimas,** Cardinal Simon hinterließ eine Stiftungsurkunde, wonach die von ihm gegründete Gemäldegalerie und Bibliothek, sowie die Kunstschatze nur dem Graner Erzbisthum, wenn der Titular in Gran bleibt und eventuell dem Stuhlweihenburger Bisthum zu fallen. Das Graner Erzbisthum wandte sich nach Rom mit der Bitte, die Verlegung der Residenz nach Budapest nicht zu gestatten.

○ **Handelsminister Baross** verweigert die Vorbesitzung zu der geplanten Budapest-Wiener elektrischen Eisenbahn.

○ **Zum Generalvikar von Agram.** Das Domkapitel von Agram wählte am 21. d. Vormittags den Bischof Gasparics zum Generalvikar der Agramer Metropolitankirche.

○ **Eine Verleumdungsklage.** Der demissionirte Direktor des Landes-Agrarvereines, Ludwig Ordo, erstattete die Strafanzeige wegen Verleumdung in der Ordensvermittlung-Affaire gegen den Ministerialrath Stefan Liptay.

○ **Organisations des Landesschulrathes.** Wie wir vernehmen, ist die Neuorganisation des Landesschulrathes bereits erfolgt und werden die Ernennungen demnächst im Amtsblatte publizirt werden. Die Stelle des Präsidenten wird vorläufig nicht besetzt; zu Vizepräsidenten wurden Professor Dr. Gustav Heinrich und Professor Dr. Géza Ghicz (Direktor der Budapest-Handelsakademie) ernannt.

○ **Militärisches.** Seine Majestät hat die Obersten Eduard Weiss des Artilleriestabes, zum Kommandanten der 14. Artilleriebrigade und Hermann Brandstätter, Edler von Brandenau, zum Kommandanten des Festungs-Artillerie-Regiments Fürst Kinsky Nr. 3, unter vorläufiger Verlegung in seiner gegenwärtigen Charge ernannt; und die Uebernahme des Majors Alois Aricola des in Budapest stationirenden Train-Regiments Nr. 2 auf sein Ansuchen in den wohlverdienten Ruhestand angeordnet und demselben die Allerhöchste Zufriedenheit mit seiner erspriechlichen Dienstleistung bekannt gegeben.

## Aus den Comitaten.

**Esegreg, 20. Februar 1891. [Orig.-Korr.]** (Theater. — Stadthaus.) Die Schauspielergesellschaft die hier einen Cyklus von Vorstellungen gegeben hat, wird in den nächsten Tagen von hier wegziehen. Sie hat hier immer gute Geschäfte gemacht, das Theater war immer stark besucht, und die Besucher waren mit den Aufführungen auch wohl zufrieden. Unsere jungen Herren besonders werden mit Bedauern dem Scheiden der Gesellschaft entgegensehen.

Die Stadtgemeinde hier trägt sich mit dem Gedanken ein neues Stadthaus zu bauen. Das bisher den Namen „Stadthaus“ tragende Gebäude ist nach und nach ziemlich reparaturbedürftig, man kann wohl sagen, baufällig geworden; eine Reparatur aber wäre nicht am Platz, weil das Objekt viel zu klein ist, und man denkt nun wie ich höre ganz ernstlich daran, etwas zu thun. Was aber und wo — das ist noch die Frage. Man ventilirt, ob man nicht auf das bestehende Spritzenhaus einen Stock aufbauen solle, dies wird sich nicht thun lassen, weil auch dieses Gebäude räumlich zu bescheiden gehalten ist, und demnach für den so nothwendigen großen Saal sich höchstens eine unschöne lange Wurst herauszukuliren ließe. Die meisten Anhänger dürfte wohl das Projekt haben, daß das neue Stadthaus an jener Stelle erbaut werde, wo das Feuerwehr-Requiritenhaus steht, und daß für dieses dann ein anderer Platz ausgesucht würde. Nur fürchten wir, daß dieser Plan an der Kostenfrage scheitern wird. Indes geschieht wird und muß etwas. Vielleicht akzeptirt man ein anderes Projekt dahingehend, das jetzige Stadthaus ganz zu demoliren, und an dessen Stelle einen großen allen Zwecken entsprechenden Neubau aufzuführen, der im Parterre z. B. Räumlichkeiten für den ohnehin auch zu errichtenden Kindergarten und die Lehrerin, einen Amtsdienner, eine Holzlage u. enthalten könnte, während im ersten Stock ein geräumiger Sitzungssaal, die Notariatskanzlei und die Richterkanzlei Platz fänden. Neben an wäre noch Raum für einen kleinen Garten für die Kinder.

Dieses Gebäude wird auch Kosten verursachen, doch wäre dann für Alles gesorgt. Warten wir ab, was die Stadtväter beschließen.

**Daksti, 20. Februar 1891. [Orig.-Korr.]** Im hiesigen Maierhofe der Herren Schöller & Comp, ist leider die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen und das Dorf demnach unter Kontumaz gesetzt. Die Krankheit wurde wie wir hören durch am Dedenburger Markt von einem Sarkauer Bauern gekaufte Ochsen eingeschleppt. Für die Bewohner des Dorfes ist die Sache recht unangenehm, weil nun die Frühjahrsarbeit anfängt und die Leute Hornvieh nicht einspannen dürfen. Man fragt sich warum die Verwaltung, die doch bei einem ähnlichen Fall in Esegreg genug Lehrgeld zahlen mußte, Ochsen, die sie auf den Märkten zusammenkauft, nicht auf einige Wochen in einen ihrer isolirten Maierhöfen unterbringt, wo dann wenigstens die Dorfbewohner nicht in Mitleidenschaft gezogen werden.

**Sopron-Szil, 22. Februar. [Orig.-Korr.]** (Feuer.) Gestern Nachts nach 7 Uhr wurden wir durch der Sturmglöcke und Signal der Feuerwehr erschreckt. Es brach nämlich im Pferdehale des Herrn Sigmund Weinstingel Feuer aus, welches jedoch von den Hausleuten und Nachbarn, noch bevor die Feuerwehr erschien, bewältigt wurde. Der Verdacht fällt auf einen einfältigen Burchen, der bei Herrn Weinstingel im Dienste stand und Tags vorher entlassen wurde. Es wollen ihn Mehrere Nachmittags dort herumhüpfen gesehen haben. Heute wurde er von Gensdarmen abgeführt.

Es ist ein besonderes Wunder, daß die Pferde in den fürchterlichen Rauch nicht ersticken und angesichts der Flammen aus dem Stalle gingen. Der Schaden ist unbedeutend. Hiripi.

**Gyalofka, 20. Februar. [Orig.-Korr.]** (Ueberrfahren.) Als am vergangenen Dienstag die hiesigen Kinder aus der Schule von Felső-Szakony nach Hause gingen, begegnete ihnen unterwegs an einer Stelle, wo der Weg nur schmal ausgehauelt ist und rechts und links große Schneewehen sind, ein Wagen, der im schnellem Tempo dahersuhr. Die Kinder retteten sich so gut es ging auf die Seite; eines derselben aber ein neunjähriger Knabe rutschte von der Schneewehe herab und kam unter den Wagen zu liegen, der dann über ihn weg fuhr. Der menschenfreundliche Eigenthümer des Wagens sah sowohl das arme Kind am Boden liegen, hörte auch sein Jamern, kümmerte sich aber nicht im Geringsten darum, schlug auf die Pferde und fuhr davon. Ein später die Stelle passender Ueber Einwohner führte dann das arme Kind nach Hause; die Verletzungen sind Gott sei Dank nicht gefährlich; empört ist man

aber allgemein über die Hartherzigkeit des Schuldtragenden der durch sein schnelles Davonsfahren sich der Strafe zu entziehen glaubte. So viel ich höre, kennt man aber den Mann und wird sich auch zur Verantwortung ziehen.

**Kapuvár, den 19. Februar. [Orig.-Korr.]** (Zur Apothekenfrage.) Wie Ihnen geschätzten Lesern bekannt ist, haben wir hier in Herrn Johann Wawrecskay einen ebenso sachkundigen, als human denkenden Apotheker. Als derselbe vor ungefähr 18 oder 19 Jahren aus Preßburg — wo er ebenfalls wegen seines biederen Charakters und seiner erspriechlichen Thätigkeit als Apotheker bei seinen Mitbürgern im großen Ansehen stand — hierher übersiedelte, die von seinem hiesigen Vorgänger, Herrn Csopor, geleitete Apotheke von dessen Erben um schwere Tausender an sich brachte und sie mit weitem empfindlichen Geldopfern (abermals mehrere Tausende von Gulden) auf einen, auch den höchstgespannten Ansprüchen entsprechenden Stand einrichtete — da bestanden in unserer ganzen Umgebung bloß zu Esorna und Zinkendorf Apotheken.

Herr Wawrecskay durfte also hoffen, nachdem er sein ganzes bescheidenes Vermögen in die hiesige Apotheke gesteckt hatte, bei Fleiß, Beharrlichkeit und strenger Pflichterfüllung, sich und seiner Familie ein gesichertes Los bereitet zu haben. Daß es ihm weder an guten Willen, noch an rühriger Betriebsamkeit, am allerwenigsten aber an gewissenhafter, reeller und sachverständiger Führung seines Geschäftes fehlte, das beweisen die ihm nach jeder Visitation Seitens des jeweiligen Herrn Komitats-Oberphysikus ertheilten weitestgehenden Vobsprüche. Nicht nur, daß Herr Wawrecskay während seiner vieljährigen hiesigen Geschäftsführung niemals den geringsten Anstand hatte, sondern im Gegentheile: jeder der visitirenden Herren Aerzte erklärte seine Apotheke als die besteingerichtete im weiten Umkreise und als würdig selbst in großen Städten ihren Platz zu finden, denn die von Herrn Besitzer geführten Medikamente seien von bester Beschaffenheit, deren Bereitung und Ausstattung musterhaft, Materialdepot und Laboratorium tadellos und überhaupt Alles reichlich vorhanden, was von den neuesten Errungenschaften der Wissenschaft in einer Apotheke zu finden sein müsse. Man sollte also glauben, daß Wawrecskay sich ein blühendes Geschäft gegründet und daher ein entsprechendes Auskommen sich erworben haben müsse. Als aber mittlerweile zwischen Esterháza und Szt. Miklós die Zuckerfabrikentstand, etablirte sich in Szt. Miklós eine Apotheke, der Kundenkreis Wawrecskay schmolz — wegen der geringen Entfernung der letzteren von Kapuvár — nahezu auf die Hälfte herab. Dann schossen nach und nach in Képcze-Szemere und Lövő Apotheken auf; zu Ostern wird auch noch in Beled eine Apotheke eröffnet! Wie soll bei solcher Konkurrenz in dem doch kleinen und von wenig besser situirten Personen bewohnten Kapuvár, der Apotheker seine Rechnung finden, sofern er wie Wawrecskay ein bedeutendes Kapital (Alles was er besaß) daran gewendet hat, wenn er es amortisiren, Steuern, Miete u. s. w. ehrlich bestreiten und das erforderliche pharmazeutische Personale anständig entlohnen will? Wahrlich, er hat dann beim größten Fleiße, bei der aufopferndsten Thätigkeit genug zu kämpfen, um von sich und seiner Familie die bittersten Sorgen ferne zu halten und seine Pflicht als Bürger und Steuerzahler gewissenhaft und treulich zu erfüllen.

Gleichwohl hat Herr Wawrecskay, trotz der schier erdrückenden Konkurrenz und seines dadurch auf ein Minimum reduzirten Einkommens, mit eiserner Beharrlichkeit seine so allseitig geachtete Stellung aufrecht zu erhalten, ja sogar manches gute Werk zu üben vermocht. Seine Medikamente, die selbstverständlich für Jedermann so billig sind, als es die gesetzlich festgesetzte Taxe bestimmt, gibt er an erwiefermaßen Bedürftige sehr oft gratis ab und gemeinnützige Bestrebungen unterstützt er nach Kräften.

Nun aber soll dieser ehrenwerthe Greis, der zwischen 18 und 19 Jahre lang in Kapuvár recht schaffen und loyal gewirkt und hier sein bischen Vermögen zugelegt hat, auf seine alten Tage sammt seiner Familie ruiniert werden, denn es soll (was kaum glaublich ist) im Werke sein, die Bewilligung zur Errichtung einer zweiten Apotheke in dem kleinen Kapuvár, welches von allen Seiten von neu entstandenen Apotheken umgeben ist, zu ertheilen. Wir wollen aber mit Zuversicht hoffen, daß der so gerecht und billig denkende Herr Wawrecskay, königl. Rath v. Simon nicht das Unglück eines verdienstvollen, alten Mannes, der stets seine Pflicht als Bürger und Mensch pünktlich erfüllt, und seinem wissenschaftlichen Berufe treu gelebt hat, besiegeln werde wollen. Wir wollen dies umsomehr hoffen, als die ersten Persönlich-

keiten  
so men  
von W  
hohen  
sikus  
werthe  
rener  
als gl  
Famili  
im In  
sichtsn  
  
rische  
seine  
eine W  
statt,  
der die  
beim  
  
herzog  
zogen  
der K  
  
saale  
zu we  
  
P o t  
f a l l  
drei  
broche  
rätthe  
  
maße  
von J  
der t  
Kap  
v o l l  
wurde  
  
Kohle  
E z p  
n a m  
daß a  
des  
t b d  
  
der v  
latent  
L i e h  
D. v  
an d  
danke  
der  
  
Ober  
Herr  
richt  
  
Z o l  
des  
Geor  
von  
Kolo  
  
Vor  
Zin  
sucht  
der  
mitg  
war  
der  
  
dete  
t o r  
f i s k a  
bish  
ding  
gebe  
Ueb  
puta  
n e r  
C z e  
um  
E r s  
halte  
rufen  
ung  
hörte  
Wert  
und  
gew  
diffe  
ten

keiten unseres Marktes, darunter vor Allem der so menschenfreundliche und edelsinnige Herr Baron von Berg, der gewiß nur Würdige in seinen hohen Schutz nimmt und der Herr Komitats-Physikus Dr. Ajkay, warme Fürsprecher, des ehrenwerthen alten Mannes sein dürften, der als erfahrener Apotheker, als gefühlvoller Menschenfreund, als glühender Patriot und als ehrlich strebender Familienvater, stets zum Heile der Menschheit und im Interesse Kapuvárs gewirkt hat somit jeder Rücksichtnahme vollauf verdient.

Sincerus.

## Telegramme.

**Budapest, 23. Februar.** Der neue ungarische Frachttarif hat nun im Inlande seine Gegner gefunden. Gestern fand in Sissel eine Versammlung zahlreicher angesehenen Kaufleute statt, welche beschließen, gegen den Frachttarif, der die Sisseler Handelsinteressen erheblich schädigt, beim Handelsminister zu remonstriren.

Erzherzogin Clotilde stattete mit der Erzherzogin Maria Dorothea und den Erzherzogen Josef Augustin und Ladislauß der Kaiserin-Königin einen Besuch ab.

Heute Abends um 6 Uhr wird im Marmorfaale das erste Damen-Sofdiner abgehalten, zu welchem 46 Damen der Aristokratie geladen sind.

**Rom, 23. Februar.** Ueber der Provinz Potenza (Basilicata) ging ein so starker Schneefall nieder, daß der Schnee an einigen Punkten drei Meter hoch liegt. Alle Arbeiten sind unterbrochen, in vielen Gemeinden sind die Wintervorräthe erschöpft.

**Tunis, 23. Februar.** Der österreichische Dreimaster „Grabzagred“, der mit einer Holzladung von Fiume nach Algier fuhr, erlitt vorgestern an der tunesischen Küste zwischen Relbia und dem Kap von Schiffbruch. Das Fahrzeug ist vollständig verloren. Die Bemannung wurde gerettet.

**Salifax, 23. Februar.** Gestern fand in der Kohlengrube von Springhill eine heftige Gruben-Explosion statt. Bis jetzt wurden 30 Leichname aus der Grube gefördert, man befürchtet aber daß auch die übrigen Bergleute, welche sich zur Zeit des Unglücksfalles in dem Schachte befanden, getödtet wurden.

## Pokal-Beitrag.

### Lokalnotizen.

\* **Dekoration.** Sonntag Vormittags wurde der von Seiner Majestät an den Präses der Advokatenkammer Herrn Dr. Nikolaus Schwarz verliehene Franz-Josefsorden vom Gerichtspräsidenten D. v. Takats nach vorhergegangener Ansprache an die Brust geheftet, worauf Dr. Schwarz dankend erwiderte. Der Feier wohnten die Spitzen der Behörden und Advokaten bei.

\* **Ernennung.** Seine Durchlaucht der Fürst-Obergespan ernannte den Verwaltungspraktikanten Herrn Dr. Béla v. Guáry zum Honorär-Stuhlrichter.

\* **Hymen.** Herr Ober-Lieutenant Árpád Jolyomi vom 26. Infanterie-Regimente Sohn des hiesigen Honved-Verwaltungshauptmanns, Herrn Georg Jolyomi hat sich mit Fräulein Irma Duka von Dufasalu, Tochter des Herrn Oberstlieutenants Koloman Duka v. Dufasalu verlobt.

\* **Der evang. Lokalkonvent** hielt Sonntag Vormittags im Lycéalsaale unter Vorsitz des Vize-Inspektors Herrn Wilhelm Ritter eine starkbesuchte Sitzung ab. Nach Eröffnung derselben ließ der Vorsitzende die Liste der neugewählten Konventmitglieder, die zum großen Theile auch erschienen waren, verlesen und legte denselben die Interessen der Gemeinde wärmstens ans Herz.

Den wichtigsten Punkt der Tagesordnung bildete die Neuwahl des Gemeinde-Inspektors, auf welchen Ehrenposten der städt. Oberfiskal Herr Josef Gebhardt, der denselben auch bisher zur vollsten Zufriedenheit bekleidete, neuerdings einkimmig berufen wurde. Von 124 abgegebenen Stimmen fielen sämmtlich auf Gebhardt. Ueber Antrag des Vorsitzenden begibt sich eine Deputation, bestehend aus den Herren Pfarrer Brunner, Dr. Schreiner, Prof. Bösch und A. v. Czele zu dem neugewählten Gemeinde-Inspektor um ihn in die Versammlung zu geleiten. Bei seinem Erscheinen im Saale wurde Gebhardt mit anhaltenden Ehren- und sonstigen sympathischen Zurufen empfangen, worauf der neue Inspektor in ungarischer von der Versammlung stehend angehörter Rede für diesen neuen ehrenvollen Beweis des Vertrauens tiefgerührt dankte. Er ist stolz darauf und freute sich — begann der Redner — daß er wiedergewählt wurde; denn er könne darin ein Zeichen dessen erblicken, daß der Konvent mit seinem Wirken zufrieden war. Er war eifrigst und unermüd-

lich thätig für das Interesse der Gemeinde und der Kirche und erhielt hiefür den schönsten Lohn, die Anerkennung seiner Mitbürger und Glaubensgenossen. Diese Belohnung könne er hauptsächlich dem Mitwirken des Vizepräsidenten, der Beamten und dem Presbyterium danken, welches die Angelegenheiten stets gründlich vorbereitet und berathen hat, daß kein einziger Fall vorkam, daß ein Beschluß eine Aenderung erfahren hätte.

Trotz seiner vielfachen Amtsgängen — schloß Gebhardt seine mit vielen Zustimmungskundgebungen begleitete Rede — halte er es für seine Pflicht diese Ehrenstelle anzunehmen und verspricht angeichts des versammelten Konvents feierlichst, daß er seine Pflichten zum Wohle der Kirche und der Gemeinde redlich erfüllen werde. (Ehrenruhe.)

Herr Pfarrer Stiegler begrüßte den neuen Gemeinde-Inspektor Namens seiner Amtsbrüder auf diesem schönsten Ehrenposten, den die Gemeinde zu vergeben habe, auf's herzlichste. Uns erreicht es zur Freude, daß das Vertrauen sich in Gebhardt einmüthig konzentriert hat. Wir wissen nun, daß die Angelegenheiten der Kirche und der Gemeinde in den Händen eines Mannes ruhen, der mit allen Fasern seines Herzens an derselben hängt.

Mit dem Wunsche, daß der neue Inspektor zu geeignetem Wirken lange erhalten bleiben möge, schloß Pfarrer Stiegler seine sehr beifällig aufgenommene Ansprache.

Hiermit war die Ovation für den gefeierten Inspektor zu Ende, derselbe übernahm den Vorsitz und zog die übrigen Gegenstände in Verhandlung. Der Antrag des Presbyteriums, daß die in Lyzealgebäude befindliche Wohnung des Herrn Lehrers Kund mit 1. August l. J. gekündigt werden möge, weil diese Räume für das Lyceum dringend nötig sind, wurde nach längerer Debatte mit dem Zusatzantrage des Advokaten Kund angenommen, daß hieraus kein Präjudiz zur Verpflichtung der Gemeinde geschaffen wurde. Veritas.

\* **Wom „Liederkrantz“.** Alljährlich pflegt der „Liederkrantz“ nach beendeter Fasching für die Angehörigen seiner Mitglieder, die durch ihr thatkräftiges Zusammenwirken wesentlich zum Gelingen der einzigen Dedenburger Masken-Redoute beitragen, eine, stets einen familiären Charakter tragende Unterhaltung beim „Palatin“ zu arrangiren. Auch heuer hatten sich die vielen Verehrer des alten und doch ewig jungen „Liederkrantz“ in großer Anzahl Samstag Abends eingefunden und wer dieses lebhaftes Treiben im Tanzsaale beobachtete, der konnte gar nicht glauben, daß der Carneval längst zu Ende gegangen und die Fastenzeit ihre Herrschaft angetreten hat. Verwundern durfte man sich allerdings beim Anblicke dieser reizenden jungen Damen darüber nicht, daß dem Tanzvergnügen mit lobenswerthem Eifer zugesprochen wurde, denn selbst die ältere Garde trat aus ihrer Reserve und fühlte sich bei den Klängen der Makkai'schen Kapelle, die der tüchtige primás Béla dirigirte, förmlich elektrifizirt. Allen Theilnehmern wird dieser gemüthliche äußerst animirte Abend sicherlich in angenehmer Erinnerung bleiben.

\* **Ausgestellte Bilder.** In der Glas- und Porzellanwaarenniederlage des Herrn Otto Schuster ist ein vorzüglich gelungenes Portrait Seiner k. und k. Hoheit des Herrn Erzherzogs Franz Ferdinand von Oesterreich-Este ausgestellt. Dasselbe ist in Kohlen- und Crayon von den Herren Höllo und Adler mit außerordentlicher Reinheit und frappanter Ähnlichkeit gezeichnet und zeugt dieses Bild von einem außerordentlichen Talente. Der Preis (mit 15 fl.) ist relativ außerordentlich niedrig gestellt. Die Herren Gebrüder Kottaun (Tuchhandlung auf der Grabenrunde) haben eine Anzahl von Gemälden des hiesigen akademischen Malers Herrn Brandl ausgestellt. Diese Delbilder, meistens Portraits, sind in Rembrandt'scher Manier, nach der neuesten Münchner Schule gemalt und verdienen insofern eingehendere Beachtung, als der Künstler damit viel Fleiß und Strebamkeit offenbart, woraus sich mit der Zeit auch eine höhere Kunstfertigkeit entwickeln dürfte.

\* **Realitätenverkehr.** Das Haus auf der Grabenrunde Nr. 99 ist durch Kauf von den Schilling'schen Erben um den Preis von 18.000 fl. in den Besitz des Herrn Karl Kremser übergegangen.

\* **Aus Wandorf** berichtet uns der Waldpräses der dortigen Gemeinde, Herr Samuel Krauß, daß unsere Notiz in Nr. 39 vom 18. Februar unter der Ueberschrift: „Eine wohlstylisirte Kundmachung“ nicht ganz dem Wortlaute entsprach, da diese Kundmachung in Wirklichkeit folgende Textur aufweist:

„In dem in Wandorf die Maulsäume eingetreten ist, so ist es streng verboten den Fremden, mit Hornvieh hereinzutreiben oder fahren. Die Gemeindevorsteherung.“

## Volkswirtschaftliche Zeitung.

× **Generalversammlung.** Der „Dedenburger Spar- und Darlehen-Verein“ hielt vorgestern Sonntag in der Börsehalle, unter Vorsitz des Herrn Präses Ludwig Friedrich seine 21. ordentliche Generalversammlung ab.

Nach Entgegennahme des Rechenschafts- und Revisionsberichtes pro 1890, ertheilte die Generalversammlung dem Direktions- und Aufsichtsrathe pro 1890 das Absolutorium und beschloß über den erzielten und ausgewiesenen Reingewinn von 31,513 fl. 81 kr. den April-Koupon Nr. 2 vom Jahre 1891 à 4 fl. 50 kr. per Antheil mit 301,50 fl. sofort einzulösen. 500 fl. dem Pensionsfonde; 500 fl. dem Spezialreservefonde; 325 fl. hiesigen humanitären Zwecken zuzuführen und den Rest von 38 fl. 81 kr. auf Gewinn- und Verlust-Konto per 1891 vorzutragen.

Dem Institute waren am 31. Dezember 1890 in 4, 4½ und 5prozentigen Kapitalseinlagen 204,910 fl. 90 kr. gegen 1886,168 fl. 99 kr. im Vorjahre zur Verwaltung anvertraut und disponirte dasselbe am 31. Dezember 1890 inklusive des Stammkapitals von 335,000 fl., zusammen über 2.384,107 fl. 90 kr.

Herr Alexander Bez wurde mit Akklamation seitens der Generalversammlung zum Aufsichtsrathe nach weiland Herrn Jos. E. L. Weiß gewählt; und über Antrag des Herrn Armen-Versorgungshaus-Verwalters Josef Lacher dem Direktions- und Aufsichtsrathe, sowie dem Beamtenkörper des Vereines der Dank der Antheilbesitzer für ihre umsichtige, eifrige und erspiefliche Mühewaltung ausgesprochen.

## Theater, Kunst und Literatur.

### Liebe Freundin!

(Schluß.)

Auftreten der Grotesk-Künstlerin „Deborah“ Bodroggi, welche sich von dem berühmten Fräulein „Deborah von Mosenthal“ sehr vortheilhaft dadurch unterscheidet, daß sie neben dem ewig larmoyanten hie und da auch etwas weinseligen Humor hat.

Episode der Brothers Lund, Kund, Syv, genannt: Gergely, Solhom, Besenyei, auf dem Red. Lund und Syv produziren sich als „Reden“ an Gestalt, Kund — der Kleinste — als „Rede“ an Stimmfönd.

Dlav-Pintér ergötzt die Arena.

Zum Schlusse großes pantomimisches Diverissement: „Die Jagd nach Erfolg“, ausgeführt von Chor und Soli. Großes Brillantfeuerwerk an vorzüglicher Laune, Uebermuths-Paketen und „Kopé“ erscheint nach kurzem entscheidenden Kampfe unter Führung seines Fokéy Hops als Sieger am Ziele.

Sie sehen, das Programm ist amüsant und amüsant ist es auch, zur Abwechslung einmal im Zirkus gewesen zu sein.

Nun lassen Sie mich aber mein „Kenzlein“ schnüren, und zurückwandern zu den heimatlichen Benaten, die mich um so schmerzlicher vermiffen, als einige volle Häuser der öffentlichen Erwähnung harren. So vor Allem die Reprise von „Apósok“, ferner das Benefize des beliebten Pintér, dem die große Freude der kleinen Geldfülle, oder sagen wir lieber die kleine Freude der großen Geldfülle herzlich zu gönnen ist. Er hat mit seinem Benefize einen Theil des Metalls seiner Kehle in klingende Münze umgesetzt und bekanntlich ist kein Ton dem Ohr so lieblich, wie das Klängen der Goldmünzen und keine Note dem Menschen so theuer, wie die Bank- oder Staatsnote. Eine ganze Oper, nur aus solchen Noten zusammengesetzt, würde sich bei ihrer Darstellung entschieden viel verlockender ausnehmen, als die Darstellung von „Stradella“, wie sie kürzlich stattgefunden hat. Und doch ist bei Beiden eine frappirende Ähnlichkeit vorhanden; hier wie dort ist nur das Klängen des Papiers und nirgends der Klang des Edelmetalls herauszuhören, trotzdem doch Eins wie das Andere an Goldes Statt genommen werden sollte und wollte.

Wenn ich hier das Gebiet der volkswirtschaftlichen Fragen streife, halte ich an dem Grundsatz fest, daß die Oekonomie des Ensembles und Individuums durchaus nicht identisch ist mit der Enthaltbarkeit von allen Ausgaben. Im Gegentheil, wo mit Erfolg produziert werden soll, müssen auch Leistungen gestellt werden, die den Erfolg annähernd verbürgen können. Und wie sah dagegen die volkswirtschaftliche Frage im Lichte der Stradella-Aufführung aus?

Das „Volk“ hielt sich ziemlich ferne von der „Wirtschaft“ und bekundete damit seinen volkswirtschaftlichen Sinn. Die Lösung der „Bankfrage“ war Herrn Gergely anvertraut.

dieser aber behandelte sie als „Va-banque-Frage“ und war trotz aller angewendeten Punctirungen nicht im Stande, nur in einem einzigen Punkte zu entsprechen. Bloss einer Anwendung von Sozial-Demokratie konnte dieses Wagniß — der zutreffende Ausdruck bleibe vermieden — entsprechen, daß aber auch dem Felde des Stimmvermögens „Wein und Dein“ streng gesonderte Begriffe sind, das bewies Herr Solyom, der das Leitmotiv der Oper ohne Punctirungen und son-

stige Behelfe wirklich schön zu Gehör brachte. Ueberhaupt verdient Herr Solyom für seinen angenehmen, wohlklingenden Gesang volles Lob und ungetheilte Anerkennung. Dieselbe gebührt auch Fr. Hevesi, trotzdem sie in Bezug auf Läufe und Triller einer kleinen „Regulirung der Baluta“ bedürfte. Herr Pintör verdarb nichts und Herr Polgár machte nichts gut. Auch diese Noten bilden einen Theil der gemeinsamen schwebenden Schuld, — wie es auf den Geldnoten immer heißt,

— nur daß die Noten des Opernsängers Polgár an keiner Zahlstelle des Landes an Zahlungstatt angenommen und honorirt würden.  
Seinrich.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.  
Redaktionsbureau: Széchenyi-Platz Nr. 15/16.  
Herausgeber und Verleger: C. Romwalter & Sohn.

Genossenschaft des Oedenburger Spar- und Darlehen-Vereines.

## Kundmachung.

Der Direktionrath bringt hiermit zur Kenntniß, daß im Sinne des Generalversammlungsbeschlusses vom 22. Februar a. c. der April-Coupon Nr. 2 vom Jahre 1891 von heute ab mit

**4 fl. 50 fr.**

beziehungsweise der Doppel-Coupon mit

**9 fl. — fr.**

bei der Kassa des Institutes eingelöst wird.

Oedenburg, am 23. Februar 1891.

Der Direktionrath

des Oedenburger Spar- und Darlehen Vereines.

Drei Goldene Medaillen.

## I. Wiener Kindernährmehl

von

**Franz Giacomelli**

Wien-Fünfhaus.

Kleine Büchsen zu 45 kr., grosse zu 80 kr.

Bestens empfohlen durch Professoren und Aerzte, ist zu haben bei Herren: Ludwig Molnár, Apotheker, Grabenrunde 30, Koloman Botfy, Rathausplatz, Eugen Graner's Witwe, Grabenrunde, in Oedenburg.

ÜBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN

FEINSTE QUALITÄT

MASSIGE PREISE

CHOCOLAT  
SUCHARD  
NEUCHÂTEL (SCHWEIZ)  
CACAO

LEICHTLÖSLICHER CACAO  
Ausgiebig · 4 K<sup>o</sup> = 200 TASSEN · Nährkraft

Goldene Medaille:  
Weltausstellung Paris 1889.

Die Actiengesellschaft der  
**Oedenb. Bau- & Bodencreditbank**  
eskomptirt täglich:  
**Wechsel u. Werthpapiere**  
gibt Vorstüsse auf:  
**Staats- und Industriepapiere**  
emittirt:  
**Cassa-Scheine**  
und zwar: 5 %ige mit 90 Tage Kündigung  
4 1/2 " " 60 " "  
4 " " 30 " "  
3 " " 15 " "  
besorgt:  
**alle Wechselgeschäfte**  
auf das Billigste und Solideste und übernimmt die  
Vermittlung zwischen Käufern und Verkäufern.  
**Oedenburger Bau- und Bodencreditbank.**

## Dankjagung.

Für die mir anlässlich des langen, schweren Leidens und des Ablebens meiner innigstgeliebten unvergeßlichen Gattin, der

### Frau Louise Klenka, geb. Wagner,

zu Theil gewordenen vielen Beweise aufrichtiger Theilnahme, für die zahlreiche Betheiligung beim Begräbniß, sowie die prachtvollen Kranzspenden, meinen innigsten, tiefgefühltesten Dank.

Oedenburg, den 23. Februar 1891.

Franz Klenka,  
Buchhändler.

## Einkauf

von altem roth Metall  
" " Kupfer  
" " Messing 2c. 2c.  
zu den höchsten Preisen.  
Spitalbrücke Nr. 42  
Oedenburg.

Neues Nahrungsmittel

**„Zea“**

besitzt doppelt so viel nährende Bestandtheile als Reis. Ist für Suppe, Milch- und Mehlspeise, Gemüse etc. verwendbar, als bestes, gesündestes und billigstes Nahrungsmittel anerkannt, und in fast allen Speereis- und Mehlhandlungen erhältlich.

Kochbuch gratis u. franco.  
Brüder Hirschfeld & Co.,  
k. k. priv. Zea-, Rollgerste- und Schälereisen-Fabrik.  
Wien, II.

**J. Bendik**  
in St. Valentin b. Enns  
patent, rühmlichst bekanntes wasserreiches  
**Ledernahrungsfett.**  
Ueber 30 Prämien, hunderte von Anerkennungs-Schreiben, sowie die Verwendung beim Jagdschuhwerke des Allerhöchsten Hofes bestätigen die Vorzüglichkeit.

Dann zum Wischen des Leders an Schuhwerk, Pferdegeschirren, Sägen und Möbelfeder die von demselben erfundene f. l. a. pr.  
**Leder-Glantzinktur,**  
welche vom k. u. k. Reichs-Kriegs-Ministerium geprüft und bestens befunden wurde.

PREISE  
für  
**Leder-**  
Nahrungsfett: Glantzinktur:  
1/2 Dose 80 fr. pr. Kilo fl. 1.20, pr.  
1/2 Dose 40 fr. Flasche Nr. I 80 fr.  
1/4 Dose 20 fr. Nr. II 40 fr.  
1/8 Dose 10 fr. Nr. III 20 fr.

Wiederverkäufer u. Militär Rabatt.  
In Oedenburg Hauptdepot bei  
**P. Müller** „zum Elefanten.“  
Warnung vor Fälschungen. Alleiniges  
Fabrikationsrecht des J. Bendik in  
St. Valentin.

Schnelle und sichere Hilfe  
für  
**Magenleiden und ihre Folgen!!**

Das beste und wirksamste Mittel zur Erhaltung der Gesundheit, Reinigung und Reinerhaltung der Säure, so auch des Blutes und zur Beförderung einer guten Verdauung ist der überall schon bekannte und beliebte

## „Dr. Rosa's Lebens-Balsam“

Derselbe, aus den besten und heilkräftigsten Arzneikräutern sorgfältigst bereitet, bewährt sich ganz zuverlässig bei allen Verdauungsbeschwerden, Magenkrämpfen, Appetitlosigkeit, saurem Aufstossen, Blutandrang, Hämorrhoiden etc. etc. In Folge dieser seiner ausgezeichneten Wirksamkeit ist derselbe nun ein sicheres und bewährtes Volks-Hausmittel geworden.

Große Flasche kostet 1 fl., kleine 50 fr.  
Tausende von Anerkennungs-Schreiben liegen zur Ansicht bereit!

## Warnung!

Um Täuschungen vorzubeugen, mache Jedermann aufmerksam, daß jede Fälsche des von mir allein nach der Originalvorschrift bereiteten **Dr. Rosa's Lebensbalsam** in blauen Karton eingehüllt ist, welches auf den Längenseiten die Aufschrift: „Dr. Rosa's Lebens-Balsam aus der Apotheke zum schwarzen Adler, B. Fragner, 205-3“ in deutscher, böhmischer, ungarischer und französischer Sprache trägt, und dessen Stirnseiten mit der untenstehenden gezeichneten deponirten Schutzmarke versehen sind.

Echt ist **Dr. ROSA's Lebens-Balsam**  
zu beziehen nur im  
Haupt-Depot des Erzeugers  
**B. Fragner,**  
Apotheke „zum schwarzen Adler“, Prag,  
205-3.

In Budapest beim Apoth. J. v. Török und  
Apoth. E. Budai, in Oedenburg bei den Apoth.  
Eugen Graner's Witwe und Ludwig Molnár.

Dieselbst ist auch zu haben:

Dieselbst ist auch zu haben:

## Prager Universal-Haussalbe

ein durch Tausende von Dankschreiben anerkanntes sicheres Heilmittel gegen alle Entzündungen, Wunden und Geschwüre.

Selbe wird mit sicherem Erfolge angewendet bei der Entzündung, Milchstockung und Verhärtung der weiblichen Brust, bei dem Entzünden des Kindes; bei Abzessen, Blutschwären, Eiterpunkten, Karbunkeln; bei Nagelschwären, beim sogenannten Wurm am Finger oder an der Zehe; bei Verhärtungen, Anschwellungen, Drüsen-geschwülsten; bei Fettgewächsen, beim Ueberweine etc.

Alle Entzündungen, Geschwülste, Verhärtungen, Anschwellungen werden in kürzester Zeit geheilt; wo es aber schon zur Eiterbildung gekommen ist, wird das Geschwür in kürzester Zeit ohne Schmerz ausgezogen und geheilt. In Dosen à 75 und 25 fr.

**Warnung!**  
Da die Prager Universal-Haussalbe sehr oft nachgemacht wird, mache Jedermann aufmerksam, daß sie nach der Original-Vorschrift nur bei mir allein bereitet wird. — Dieselbe ist nur dann echt, wenn die gelben Metall-dosen, in welche sie gefüllt wird, in rothen Gebrauchsanweisungen (gedruckt in 9 Sprachen) in blauen Kartons — welche die obenstehende Schutzmarke tragen — eingebüllt sind.

## Gehörbalsam.

Das erprobteste und durch viele Versuche als das verlässlichste Mittel bekannt, zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehöres. 1 Flacon 1 fl.